

# Rinder sollen die Natur retten

Eine Fläche im Wiesmet bei Ornau liegt seit Jahren brach und ist zugewachsen – Modellprojekt dient dazu, das Gebiet durch Beweidung aufzuwerten

VON JONAS VOLLAND

ORNBAU - Drei Meter hohe Hölzer und Büsche, Schilf, Rohrkolben: So sieht eine Fläche in Ornau aus, die seit 20 Jahren brach liegt. Nun soll dort eine spezielle Rinderart weiden und das frühere Feuchtgrünland wieder aufwerten. Der Stadtrat hat dem Modellprojekt zugestimmt.

Die Fläche ist zum Teil ein Niedermoor und gut fünf Hektar groß. Sie liegt nordöstlich von Ornau im Feuchtgebiet Wiesmet und grenzt an den Süden des Naturschutzgebiets „Kappelwasen“ an. „Die Vegetation ist relativ wertlos geworden“, erklärte Dietmar Herold, Leiter des Naturschutzprojekts chance.natur, im Rat. Gefährdete Feucht- und Nasswiesenarten sowie Orchideen sind größtenteils verschwunden. „Wir haben die Hoffnung, die Fläche durch die Beweidung wieder zurückzuholen.“

## Kuhfladen ist ein gedeckter Tisch

Denn im Feuchtgebiet Wiesmet werden bereits drei Flächen beweidet, wie Klaus Fackler den Stadträten erklärte. Er ist Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbandes Mittelfranken. Die Beweidung galt ihm zufolge lange als Plan B. Immer weniger Landwirte hätten sich gefunden, die das „komplizierte Mähmoosaike“ im Wiesmet umsetzen. Viele Flächen werden nämlich mit Messerbalken gemäht, wieder andere gar nicht. Doch es stellte sich laut Fackler heraus, dass die Beweidung vielmehr ein „A+-Plan“ ist.

„Der Kuhfladen ist ein gedeckter Tisch für Jungvögel.“ Darin leben viele Insektenarten. In sechs bis acht Monaten, die eine Kuh auf der Weide



Sie verschwinden fast im hohen Bewuchs: Die kleinen Dexter-Rinder weiden bereits im Nesselbachtal. Auch in Ornau sollen sie nun die Natur aufwerten.  
Foto: Landschaftspflegeverband Mittelfranken

steht, kommen so zwischen 60 und 80 Kilogramm Insekten zusammen. Außerdem hätten die „Beweidungsinseln“ Raumwirkung: „Ein Elektrozaun hat eine Besucher lenkende Funktion“, erzählt er und erntet Lacher im Rat. Zudem seien die Kühe eine Attraktion für Mensch und Vogel. Und selbstverständlich profitier-

ten die Pflanzen davon: „Beweidung ist eine der kostengünstigsten Optionen der Landschaftspflege.“

Für die feuchte Fläche braucht es allerdings die richtigen Rinder. Die hat Karlheinz Luff aus Weidenbach. Er arbeitet bei den Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Triesdorf und hat im Nebenerwerb bereits Dexter-

Rinder im Nesselbachtal bei Biederbach stehen. Die irische Rinderrasse ist die kleinste Europas und zeichnet sich durch ihre Robustheit aus.

Am Anfang hätte jeder an seinem Vorhaben gezweifelt. „Doch inzwischen bin ich froh, wenn ich wieder so eine Fläche bekomme“, sagte Luff dem Gremium. Auch Dietmar Herold

gab ihm Recht: „Im Nesselbachtal sind die Orchideen wieder aufgeploppt.“ Bürgermeister Marco Meier sieht nur Vorteile für die Stadt, der nahe gelegene Wiesmet-Park werde durch die Rinder aufgewertet.

Kontrovers diskutiert wurde die Idee aber mit der Jägerschaft. Denn genau diese fünf Hektar Fläche sind ein beliebter Rückzugsort für das Rehwild, erklärte Phillip Lindner-Sand, einer der Jagdpächter. Verstecke gibt es im Wiesmet wenige, und gerade im Sommer seien schon früh und noch spät Touristen und Spaziergänger, auch mit Hunden unterwegs, die das Wild verschreckten. „Daher befanden wir das erstmal für schwierig.“

## Kompromiss mit den Jägern

Die Lösung: Es werden drei Koppeln statt einer großen errichtet. Diese sind zwischen zehn und zwanzig Meter voneinander entfernt. Die etwa acht bis zehn Rinder stehen immer nur in einer Koppel und wandern zur Nächsten, sobald sie abgegrast ist. Dadurch habe das Wild genug Raum, um die Fläche weiter zu nutzen. Das hat Lindner-Sand überzeugt. Durch die Rinder verschwinde wahrscheinlich auch der Fuchsbau, der auf dem Gebiet liegt und durch die Beweidung entstehe eine interessante Fläche für das Wild, um Nahrung zu finden, ergänzte er.

Die Beweidung wird als Modellprojekt deklariert und zu 100 Prozent aus staatlichen Mitteln finanziert, verkündete Claus Rammler von der Regierung von Mittelfranken dem Stadtrat. „Schließlich kenne ich keine derartige Fläche in Nordbayern, auf die sich jemand traut, Tiere zu stellen.“